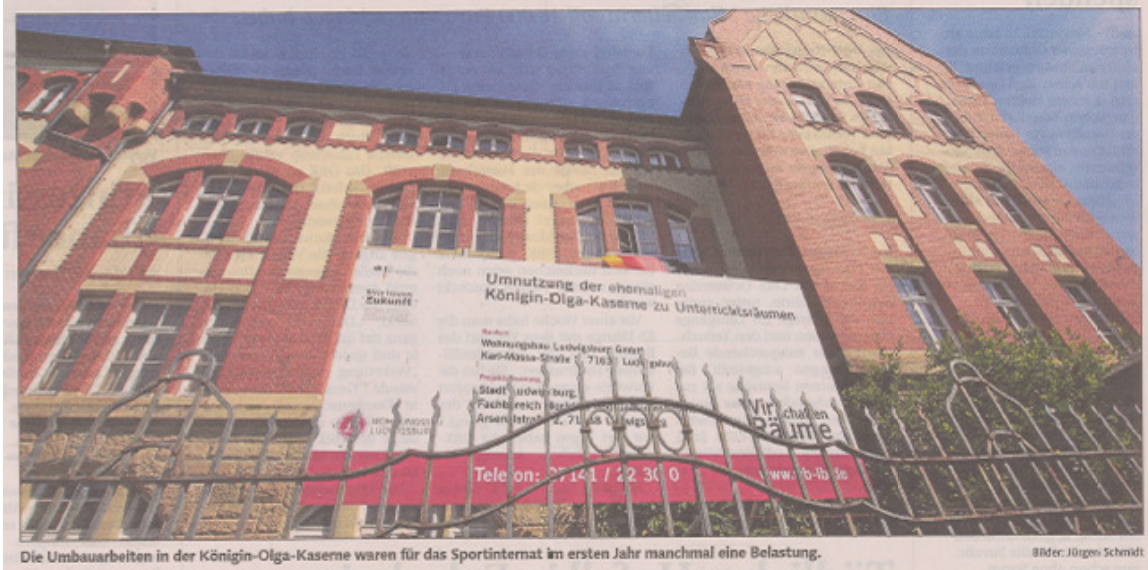
Trainieren, Lernen, Leben: Seit einem Jahr gibt es das Sportinternat in Ludwigsburg



Die Umbauarbeiten in der Königin-Olga-Kaserne waren für das Sportinternat im ersten Jahr manchmal eine Belastung. Bilder: Jürgen Schmidt

Wachsendes Interesse an Sportinternat

Positive Bilanz des ersten Schuljahres: Belegung entwickelt sich auch ab September zufriedenstellend

Ein Jahr nach seiner Eröffnung wird das Sportvollzeitinternat (VZI) Ludwigsburg dem Ziel Vollauslastung ein Stück näher kommen. Zu den bisher elf Nachwuchsathleten werden auf jeden Fall drei weitere hinzukommen, darunter erstmals ein Eishockeyspieler, so Internatsleiterin Miriam Lang.

Von Jürgen Schmidt

Für das kommende Schuljahr gebe es drei feste Zusagen, erklärt Lang. Es handele sich um zwei weitere Basketballer und den Jugendlichen, der künftig in Bietigheim-Bissingen trainieren und spielen wird. Ursprünglich war Eishockey als Sportart gar nicht vorgesehen gewesen. Zudem gibt es nach Aussage der Internatsleiterin vier weitere Aspiranten für die insgesamt 21 Plätze, darunter auch Leichtathleten und Beachvolleyballer.

Auch Wasserballer hätten grundsätzlich ein Interesse am Internat angemeldet. Doch es fehle ihnen bislang an den entsprechenden Trainingsmöglichkeiten in Ludwigsburg, sagt Lang.

Für das erste Internatsjahr zieht die gelernte Sportwissenschaftlerin eine positive Bilanz. Alle Schüler hätten sich während des Schuljahres sportlich extrem verbessert. Vier hätten den Sprung in die Nationalmannschaft oder den erweiterten Kreis im Laufe des Jahres geschafft.

Und schulisch, so Lang, sei es ein Erfolg, dass alle nach dem Wechsel von ihren Heimatschulen nach Ludwigsburg die Versetzung geschafft hätten. Denn die Umstellung sei für die Jugendlichen alles andere als leicht gewesen. Beim abschließenden Elternabend hätten sich auch die Eltern aller Schüler sehr zufrieden gezeigt.

Heimweh für 13-Jährige zu groß

Für die 13- bis 17-Jährigen, die aus ganz Baden-Württemberg und zum Teil von außerhalb des Landes kommen, bedeutet der Wechsel ins VZI nicht nur den Abschied von Eltern, Freundeskreis und alter Schule, sondern auch eine völlige Umstellung ihres Tagesablaufs. Denn neben der Schule steht nun der Sport im Vordergrund. „Acht bis zehn Trainingseinheiten pro Woche stehen für die meisten auf dem Programm", sagt Lang. Und das sei deutlich mehr, als die Nachwuchstalente bislang von zu Hause gewohnt gewesen sind.

Nicht immer ist die Umstellung geglückt. Eine 13-jährige Leichtathletin kehrte Ludwigsburg nach einigen Wochen wieder den Rücken. „Als Einzige aus ihrer Sportart und in ihrer Altersgruppe hat ihr der Anschluss gefehlt", erklärt Miriam Lang. Das habe das Heimweh schließlich zu stark werden lassen. Es sei für die Jugendlichen, die im Schnitt 15 Jahre alt sind, wichtig, dass sie im Internat Freunde im gleichen Alter finden.

Für das kleine Team des Sportinternats – neben Lang noch zwei pädagogische Teilzeitkräfte mit 65 Prozent Arbeitszeit und zwei ebenfalls pädagogisch ausgebildete Minijobber – lief in der Praxis allerdings manches anders als vor dem Start gedacht. „Wir mussten viel mehr Wochenenden abdecken als geplant, weil die Jugendlichen zum Training oder zu Punktspielen in Ludwigsburg waren", erklärt die Internatsleiterin. Denn sie und ihr Team müssen eine Betreuung der Bewohner rund um die Uhr sicherstellen. Die angefallenen Überstunden werden jetzt zum Teil während der Sommerferien abgebaut.

Einige der Jugendlichen sind aber selbst in den Ferien für einige Zeit in Ludwigsburg, weil beispielsweise bei den Basketballern die Vorbereitung für die nächste Saison schon anläuft. Weil das Internat aber in den Ferien nicht öffnen darf, weil die Betriebserlaubnis nur für die Schulzeit gilt, werden sie in diesen Wochen in Wohngemeinschaften von Basketballern untergebracht.

Alle Sportler bald unter einem Dach

Von den Räumen des Internates in der ehemaligen Königin-Olga-Kaserne sind die Jugendlichen und die Mitarbeiter begeistert. Die Baustelle habe den Betrieb des Internats aber in den vergangenen Monaten mitunter schon belastet, sagt Lang. Bis zum Jahresende sollen Umbau und Sanierung des roten Backsteingebäudes aber abgeschlossen sein. Dann wird auch das Teilzeitinternat in die Königin-Olga-Kaserne umziehen und beide Sporteinrichtungen dann Tür an Tür untergebracht sein. „Das wird eine richtig gute Sache", freut sich Miriam Lang schon jetzt.

WG-Alltag für Jurek Olden: Neben Training und Entspannung gehört auch die Küchenarbeit dazu.

Während der Ferien Umzug in die Wohngemeinschaft

Umstellung auf den Leistungssport war für Jurek Olden nicht leicht

Jurek Olden ist Umzüge gewohnt. Der 16-Jährige hat mit seinen Eltern schon in Deutschland, den USA und der Schweiz gewohnt. Und seit einem Jahr lebt er im Sportvollzeitinternat, weil er als Basketballer Karriere machen will. Doch mitten in den Sommerferien musste er schon wieder umziehen, wenn auch nur vorübergehend. Da das Internat nur während der Schulzeit geöffnet hat, wohnt er einige Wochen in einer WG mit anderen jungen Basketballern, um zur Saisonvorbereitung in Ludwigsburg sein zu können.

Nur zwei Wochen war Jurek im August bei seinen Eltern in Genf. Danach musste er zurück nach Ludwigsburg, um wieder ins Training einzusteigen. Doch das sieht der über zwei Meter große Blondschopf gelassen, schließlich hat der das Ziel, in einigen Jahren Basketball-Bundesliga zu spielen.

Die ersten Schritte in diese Richtung hat er in seinem ersten Jahr in Ludwigsburg schon geschafft. Für die BSG spielt er in der Jugend-Bundesliga und den Sprung in den erweiterten – 40 Spieler umfassenden – Nationalmannschaftskreis seines Jahrgangs hat er auch geschafft. „Nur für das Zwölfer-Aufgebot für ein Länderspiel hat es bisher noch nicht gereicht", bemerkt er.

Für einen Jugendlichen, der erst vor zwei Jahren mit dem Basketballspielen begonnen hat, ist die Entwicklung erstaunlich. Doch neben der Begabung ist das vor allem harte Arbeit, wie er seit seinem Umzug von Genf nach Ludwigsburg erfahren hat. Und das hat ihm auch am meisten zu schaffen gemacht, bekennt er: „Ich habe das ganze Jahr gebraucht, um mich auf den Leistungssport einzustellen", sagt er.

Früher habe er zwei- bis dreimal die Woche trainiert, derzeit zwei- bis dreimal am Tag. „Da musst du ganz anders essen und auch viel mehr schlafen als früher", sagt Jurek. Diese Umstellung sei anfangs ziemlich schwer gewesen, auch wenn er im Internat schon gesagt bekommen habe, wie er sich ernähren solle.

Mit 17 Jahren zum Abitur

Im Leben abseits des Sports fiel es ihm dagegen leicht, sich auf die neue Umgebung einzustellen. „Die Schule hat mir keine Probleme gemacht, obwohl ich nicht viel getan habe", meint der Gymnasiast. Und einen Freundeskreis habe er in der Schule auch schnell gefunden.

Weil Jurek Olden nicht nur sportlich ein Überflieger ist, sondern auch schulisch, muss er im kommenden Schuljahr seine Prioritäten ein wenig anders setzen als zuletzt. Der 16-Jährige hat zwei Klassen übersprungen und macht 2011 sein Abitur. „Das geht vor, auch wenn ich dann das eine oder andere Spiel oder Trainingslager ausfallen lassen muss." (jüs)